

Ein Endzeitprophet im Medienpuff

Die neue Produktion «Der Sender» der freien Gruppe 400asa ist eine pfiffig-peppige Satire. Am Freitag fand beim Rigiplatz in Zürich die Premiere statt.

TORBJÖRN BERGFLÖDT

«Politisch, komisch und rhythmisch» möchte die 1998 gegründete Zürcher Gruppe 400asa ihr Theater haben. Eine Trias, die mit der jüngsten Produktion pfiffig-peppig eingelöst wird. Im Kunstraum Alter Message Salon am Rigiplatz in Zürich zeigt 400asa «Der Sender», eine zur Groteske hinüberspielende Satire mit ernster Grundierung.

Das Stück basiert auf dem Drehbuch zum Film «Network» von Sidney Lumet aus dem Jahre 1976. Auch diesmal wird ein TV-Nachrichtensprecher wegrationalisiert, der daraufhin vor laufenden Kameras seinen Selbstmord ankündigt. Die Zuschauerzahlen schnellen hoch, weshalb der Gefeuerte weiter beschäftigt wird. Aber die Quote sinkt wieder. Der in der Filmversion sogar vollzogene Mord wird angekündigt an einem Mann, der ein immer messianischeres Bashing der Quotenhure Fernsehen betreibt.

In der Zürcher Fassung, die Tim Zulauf in Zusammenarbeit mit dem Ensemble erstellt hat, wird die Handlung in die nahe Zukunft versetzt, und der Stücktitel meint einen öffentlich-rechtlichen Sender. Die Mediensatire wird überwölbt von einem Polittheater mit einem gleichmacherischen Kerneuropa, einer antieuropäischen «Toskanischen Runenfront» und einem die Gesamtheit des Lebens bestimmenden Weltwährungs- und Weltkonzerne-System. Die sich ohne Regie untereinander organisierenden Darstellerinnen und Darsteller spielen sich mit Tempo durch den pointenreichen Text. Der von Esther Schmid gertenschlank ausgestattete Raum ist klein, wird aber geschickt bis hin zu Ausflügen hinaus ins Freie genutzt.

Man ist nahe bis ganz nahe vor den Leibern der Akteure, bekommt, je nach Sitzplatz, Wasser- oder Seifenspritzer ab. Insgesamt atmet das Unternehmen ein bisschen den Charme einer nicht bis auf Hochglanz polierten Studententheater-Schnurre. Aber so, wie hier gealbert und spintisiert wird, wie ein böser Ist-und-wird-Zustand diagnostiziert und mittelbar eingeklagt ist, kommt man auf die Kosten.

Schwierig kann es fallweise werden, den elaborierten Humor im Text so schnell aufzunehmen und zu verdauen, wie es das Tempo gebietet. «Volkstümlich» ist «Der Sender» gewiss nicht. Ein einigermaßen gut sortiertes intellektuelles Besteck zur Entgegennahme und Zerlegung der Wortmeldungen ist von Nutzen, sonst droht man erschlagen zu werden.